

## VALENCIA/Palau de les Arts: DER RING DES NIBELUNGEN 15.-21. Juni 2009

Das hypermoderne, futuristisch anmutende Opernhaus *Palau de les arts Reina Sofia* (lokal *El Huevo* - das „Ei“ genannt), ist wesentlicher Teil der riesigen zukunftsweisenden „Stadt der Künste und der Wissenschaften“ des valenzianischen Star-Architekten Santiago Calatrava



Valls. Im Jahre 2006 eröffnet, war es im Rahmen des *II. Festival del Mediterrani* im Juni Schauplatz zweier zyklischer Aufführungen des dort seit einigen Jahren in Koproduktion mit dem *Maggio Musicale Fiorentino* entstehenden „Ring des Nibelungen“ von R. Wagner. Regie führte der Katalane Carlus Padrissa mit seiner spektakulären Akrobatentruppe *La Fura dels Baus*. Sie waren bereits mit „*La Damnation de Faust*“ bei den Salzburger Festspielen und auch bei Kunst-Biennalen in Europa

und Südamerika aufgetreten. Offenbar wollte man beim ersten valenzianischen - und dem ersten überhaupt in Spanien produzierten - „Ring“ dem überwältigenden architektonischen Design des Hauses nicht nachstehen und zeigte eine Schau der technischen und optischen Superlative. Dabei arbeitet Padrissa durchaus mit altbekannten „Ring“-Themen. Die Verschmutzung und Vergewaltigung der Natur durch den Menschen, welche er in einem Interview als Hauptthema seiner Interpretation bezeichnete, tritt allerdings nicht eindeutig

hervor. Die Industrialisierung ist wieder das frühkapitalistische Symbol unentrinnbarer Knechtschaft und des modernen Allmachtglaubens an die Möglichkeiten der Technik. Ebenso klingen die bekannte oberflächliche und inhaltsleere Wellness-Gesellschaft sowie eine allzu plakative spätkapitalistische Börsen-Ästhetik in der „Götterdämmerung“ an. Hier wandeln die Figuren mit \$- und €-Zeichen umher. In der fantasievollen Lichtregie von Peter van Praet zaubert Franc Aleu mit beeindruckenden Video-Schöpfungen aber auch romantische Natursymbolik auf acht riesige Projektionsflächen. Sie sehen wie überdimensionale Fernseh-Röhren aus.



Der Regisseur erzeugt durch eine hochprofessionelle 3D-Animation Bilder mit großer Tiefenwirkung und Assoziationskraft. Dabei werden stets das Metaphysische und auch der Mythos im „Ring“ betont, und man hält sich von der Aussage her konsequent am Werk. Beispielsweise ist im „Siegfried“ ein galaktisches Aufeinandertreffen der Sonne als Glutball

und Symbol Wotans mit dem dunklen Trabanten Erde als Symbol der Urmutter zu sehen - die Sonne verschluckt schließlich die Erde mit ihrem Feuer.

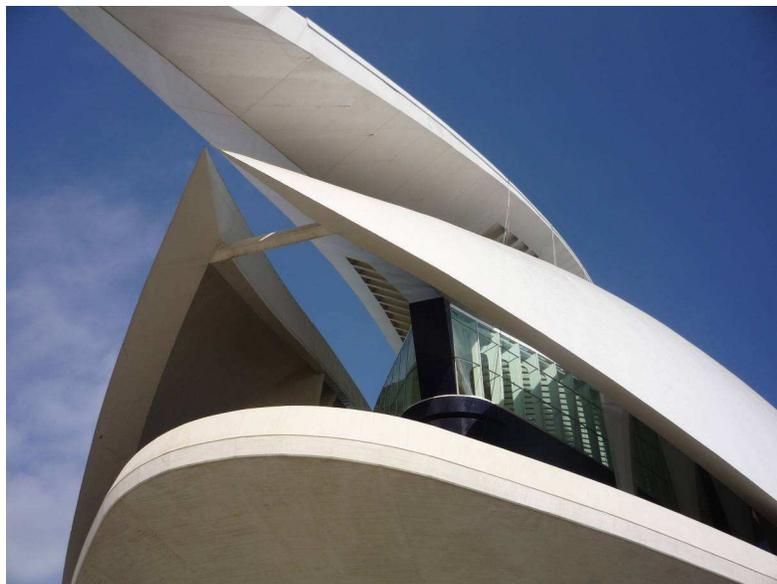


Die multimedialen Kostüme von Chu Uroz heben sinnfällig die Unterschiede zwischen Göttern, Menschen, Riesen und Nibelungen hervor. Die Akrobaten der *Furadels Baus* sorgen für geradezu halsbrecherisch anmutende, oftmals wie von einer unsichtbaren Hand im Raum gehaltenen Figurenkonstellationen. Im „Rheingold“-Finale erscheint Walhall auf diese Weise und wird später immer wieder mit einem

Denker à la Auguste Rodin aus dreidimensional verflochtenen Heldenkörpern gezeigt - eine interessante Verdichtung der Aspirationen Wotans auf den Rückgewinn der Weltherrschaft.

Aber mit dem bisweilen - vor allem in der „Götterdämmerung“ - zu plakativ vorgetragenen Primat der Technik - so müssen u.a. Götter und Walküren an den ersten drei Abenden immer auf Kran-Gestelle geschnallt werden, bevor sie in Aktion treten - geht einiges der so wichtigen Nähe zu den Personen und ihren Schicksalen im „Ring“ verloren. Zumal aufgrund der Bilderflut manchmal der Kontakt zur Musik, ihren Themen und ihrer Subtilität abhanden kommt. Hier könnte man im Hinblick auf die geplante WA 2013 etwas nachbessern.

Der nach seiner schweren Operation offenbar wieder zu guter Form zurückkehrende Juha Uusitalo sang einen starken Wotan. Jennifer Wilson war eine energische und vor allem höhensichere Brünnhilde. Lance Ryan gab einen überaus kraftvollen Siegfried mit einem etwas hellen metallischen Timbre. Eva-Maria Westbroek sang wie in Bayreuth eine intensive Sieglinde, Torsten Kerl den Siegmund oft zu tief. Matti



Salminen agierte wieder als bewährter Fasolt, Hunding und Hagen. Anna Larsson verkörperte eine erstklassige Fricka und Franz-Josef Kapellmann wieder einen guten Alberich. Daniela Denschlag ließ die Urmutter Erda mit wohlklingendem Alt sinnieren.



Zubin Metha wusste mit seiner großen Erfahrung dem mit vielen jungen Musikern spielenden *Orquestra de la Comunitat Valenciana* über alle Abende des 1. Zyklus' hervorragenden Wagner-Sound zu entlocken. Vor allem die Bläser machten einen erstklassigen Eindruck. Bei den Streichern fehlte es bisweilen etwas an Volumen. Die hervorragende Akustik des Hauses trotz seines gekachelten Interieurs sorgte für einen äußerst klaren und transparenten Klang.

Valencia und Florenz haben mit diesem „Ring“ wahrscheinlich für zukunftsweisende Akzente in der multimedialen Wagner-Regie gesorgt. Die Frage bleibt jedoch, ob man damit der emotionalen und menschlichen Vielschichtigkeit dieses Werkes gerecht werden kann.



Fotos: Tato Baeza, Palau de les Arts (Szene 1)  
Eva Ripoll, Palau de les Arts (Szene 2 und 3)  
Klaus Billand, (alle Fotos vom Haus)

*Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)*

Juni 2009